

Mädchen- und Jungenstunden

In diesem Beitrag möchten wir anhand von Erfahrungen aus einem Schulprojekt aufzeigen, dass soziales Lernen mit dem Ziel der Entwicklung von Sozial- und Selbstkompetenz nicht nur im gemeinsamen Unterricht seinen Platz hat, sondern auch durch regelmäßig stattfindende Stunden mit Mädchen- und Jungengruppen unterstützt werden sollte.

Die Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz

Schule ist nicht nur Lernort, sondern auch wichtiger Lebensort für die Kinder. Dadurch bieten sich wichtige Lernchancen im Lebensort Schule „für die Entwicklung des Selbst, des sozialen Verstehens, des Denkens und des moralischen Urteilens“ (FAUST-SIEHL 2001, S. 237). Für Grundschulkinder stehen die sozialen Beziehungen mit Mitschüler/innen (Freundschaften, Konflikte, Finden eines Platzes in der Gruppe) im Mittelpunkt, diese haben sogar Vorrang vor den Beziehungen zu den Lehrer/innen und den Unterrichtsthemen, wie PETILLON in seiner Studie für die ersten beiden Schuljahre zeigt (PETILLON 1993).

Eng verknüpft mit der sozialen Kompetenz ist die Entwicklung von Selbstkompetenz und Geschlechtsidentität. BECK und SCHOLZ bezeichnen es aufgrund ihrer Untersuchung zum sozialen Lernen in der Grundschule als vordringliche Aufgabe, „viele Kontakte zu anderen Kindern zu knüpfen, die es ermöglichen, in lockerer und fester Form Beziehungen aufzubauen und dadurch Selbstbewusstsein, z.B. auch der eigenen Geschlechtsidentität, und Selbstvertrauen sowie die Fähigkeit zu gleichberechtigter Kooperation zu entwickeln“ (BECK/SCHOLZ 1995, S. 127).

Will die Schule ihren Auftrag, Kinder und Jugendliche zu demokratischem Umgang miteinander zu befähigen, möglichst erfolgreich umsetzen, müssen die Schüler/innen unterstützt werden in der Entwicklung ihrer Selbst- und Sozialkompetenz unter Berücksichtigung der Geschlechtsidentität.

Warum Trennung in eine Mädchen- und Jungengruppe?

Mädchen und Jungen bringen - wie Forschungsergebnisse der Koedukationsdebatte zeigen - unterschiedliche Vorerfahrungen und Verhaltensweisen und damit auch Lernvoraussetzungen in die Schule mit. In einem vermeintlich geschlechtsneutralen Unterricht werden diese kaum verändert, sondern eher verfestigt (vgl. zusammenfassend HEINZEL/PRENGEL 2001). Obwohl die Lernziele sozialen Lernens für beide Geschlechter gelten, ergeben sich in einem Konzept der *reflexiven Koedukation*, das bewusst mit Geschlechterdifferenzen umgeht, und Geschlechterdemokratie als Erziehungsziel anstrebt (THIES/RÖHNER 2000), unterschiedliche Zielsetzungen und damit auch Übungsschwerpunkte für Jungen und Mädchen (vgl. auch WICHNIARZ 2000, S. 6f.).

Geschlechtsdifferenzierte Schwerpunktsetzung beim sozialen Lernen

für Mädchen	für Jungen
<ul style="list-style-type: none">• Grenzen setzen• Konflikte als positiv und erlaubt erleben und offen austragen• sich der Körperkräfte bewusst werden und diese entwickeln• Durchsetzungsvermögen entwickeln, sich für sich selbst einsetzen• neue Lebensmöglichkeiten für sich entwickeln• das Berufswahlspektrum erweitern	<ul style="list-style-type: none">• angemessen auf Grenzen reagieren• bei Konflikten sprechen und sich verständigen• Körperkräfte kontrollieren und nicht missbrauchen• sich in andere hineinfühlen und Rücksicht auf andere nehmen• Hausarbeit und Kinderfürsorge übernehmen• sich für soziale Berufe interessieren

Geschlechterdemokratie heißt in diesem Zusammenhang, dass endlich auch die männliche Seite des Geschlechterverhältnisses ins Blickfeld genommen wird. So lässt sich z.B. das Recht von Frauen auf

Chancengleichheit im Erwerbsleben nur in dem Maße verwirklichen, wie es gelingt, Männer auch für die Aufgaben im Familienbereich zu gewinnen. Für die Schule bedeutet dies einen bewussten, reflexiven Umgang mit der Koedukation. Mädchen und Jungen stellen sich, so zeigt die geschlechtsdifferenzierte Schwerpunktsetzung beispielhaft auf, unterschiedliche Lernaufgaben, die in geschlechtshomogenen Gruppen besser bearbeitet werden können und im Folgenden anhand von einigen Übungen und Erfahrungen beschrieben werden.

Im geschützten Raum der gleichgeschlechtlichen Gruppe können sich Jungen und Mädchen mit den tradierten Geschlechterrollen und den daraus resultierenden Zuschreibungen auseinandersetzen, ihre Stärke und Schwächen einschätzen lernen, ihre Gefühle, Interessen und Bedürfnisse kennen lernen. Probleme und Konflikte können leichter artikuliert und Kompetenzen durch Übungen und Rollenspiele erweitert werden.

Mädchengruppen sollten, soweit möglich, von Frauen, und Jungengruppen von Männern geleitet bzw. begleitet werden. Auch sollten immer wieder gemeinsame Stunden für die ganze Klasse vorgesehen werden, in denen Austausch möglich ist.

Erfahrungen mit Mädchen- und Jungengruppen

An der Anne-Frank-Grundschule in Berlin-Tiergarten wurde über drei Schuljahre hinweg (von der 4. bis zur 6. Klasse) pro Woche eine Mädchen- bzw. Jungenstunde zum sozialen Lernen durchgeführt. Diese Stunde gehörte zum Regelunterricht. Anhand der Darstellung einiger Übungen, die dem Projektbericht (WICHNIARZ 2000) entnommen sind, möchten wir verdeutlichen, wie die Arbeit in den Mädchen- und Jungenstunden aussehen kann. Die hier beschriebenen Übungen fanden im fünften Schuljahr statt, nachdem schon ein Jahr in Jungen- und Mädchenstunden gearbeitet worden war.

Mädchen setzen sich durch	Jungen entwickeln Einfühlungsvermögen
<p>In den Mädchenstunden war im Zusammenhang mit der Entwicklung von Konfliktfähigkeit die Stärkung der Selbstbehauptungsfähigkeit ein wichtiges Thema. Mädchen sollten ihre Gefühle deutlich wahr- und ernstnehmen, wissen, dass sie ein Recht auf die Respektierung ihrer Grenzen haben, ihre Interessen laut und vernehmlich äußern, unterschiedliche Möglichkeiten kennen, sich in für sie bedeutsamen Situationen zu verhalten, sich offen über Probleme mit anderen auseinandersetzen und andere Mädchen in für sie bedrängenden Situationen unterstützen.</p>	<p>In den Jungenstunden ging es vor allem darum, andere und sich selbst in Befindlichkeiten, Wünschen und Interessen wahr zu nehmen und als ebenso wichtig wie gleichberechtigt neben sich gelten zu lassen. Dazu gehörten u.a. Übungen zur Entwicklung von Einfühlungsvermögen. Die Voraussetzungen für diese Übungen waren durch zahlreiche Übungen zum gegenseitigen Kennen lernen, miteinander Spaß haben, z.B. in konkurrenzfreien Spielsituationen und mit gemeinsam zu lösenden Aufgaben, Vertrauen untereinander Stärken, zum achtsamen Umgang mit sich selbst und anderen, zum Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen, vor allem von denen für Jungen nicht erlaubten wie Angst und Trauer, zum angemessenen Reagieren auf und Umgehen mit den Gefühlen anderer, sich zurücknehmen Können und zum Entwickeln von Empathie geschaffen worden.</p>

Übungen in der Mädchengruppe	Übungen in der Jungengruppe
<p>Stimme und Körpersprache <i>Übungsziel:</i> Die eigene Meinung, den eigenen Wunsch laut und vernehmlich äußern</p> <p><i>Übungsbeschreibung:</i> Den Mädchen werden zwei kleine Szenen vorgespielt, in denen es um die Bedeutung von Körpersprache und Stimme geht:</p> <p>Szene 1: Ein Junge nimmt einem Mädchen die Diddl-Maus weg. Das Mädchen macht ein weinerliches Gesicht und spricht mit leiser Stimme: Gib mir meine Maus wieder. Szene 2: Ein Junge nimmt einem Mädchen die Diddl-Maus weg. Das Mädchen steht auf, stemmt die Arme in die Seite und ruft mit lauter und energischer Stimme: Gib mir sofort meine Maus zurück! Sofort!</p> <p>Die Unterschiede in Stimme und Körpersprache zwischen den beiden Szenen werden herausgearbeitet. Anschließend spielen die Mädchen beide Sequenzen und versuchen nachzuspüren, wie sie sich in der einen bzw. anderen Situation fühlen.</p>	<p>Augen zu <i>Übungsziel:</i> Augen schließen, zur Ruhe kommen, in sich hineinspüren können.</p> <p><i>Übungsbeschreibung:</i> Alle sitzen im einem großen Kreis ohne sich zu berühren. Die Lehrerin spricht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kannst du für 20 Sekunden die Augen schließen? Ich habe eine Stoppuhr mitgebracht. Willst du es versuchen? • Am besten sitzt du dabei im Kutschersitz. • Kannst du deine Lunge spüren? Sie wird beim Einatmen groß und beim Ausatmen klein . <p>Vielen Jungen fällt es schwer, die Augen zu schließen, zur Ruhe zu kommen und in sich hineinzuspüren. Deshalb gilt: Wenn ich die Augen nicht schließen möchte, lasse ich sie offen. Durch die Stoppuhr erhält die Übung eine sportliche Komponente, die es den Jungen erleichtert, sich einzulassen. Nach und nach wird die Übung auf 60 Sekunden ausgedehnt. Wenn die Jungen so eingestimmt sind, kann ihre Aufmerksamkeit durch entsprechende Ansagen auf eine Reise durch den ganzen Körper geschickt werden. "Du spürst deinen Atem in der Brust, im Bauch, jetzt geht dein Atem das rechte Bein entlang"</p>
<p>Stimmübungen <i>Übungsziel:</i> Das Stimmvolumen stärken und vergrößern</p> <p><i>Übungsbeschreibung:</i> Alle Stimmübungen beginnen damit, dass die Mädchen tief in den Bauch hinein atmen. Dazu müssen sie stehen und ihre Hände auf die Bauchdecke legen, damit sie spüren, dass sich der Bauch weitet, wenn sie tief einatmen, und kaum bewegt, wenn sie nur flach atmen. Zunächst wird das immer wieder ohne Tonerzeugung geübt. Die Mädchen können so ein Gefühl für den Unterschied zwischen tiefer Atmung und flacher Atmung bekommen.</p> <p>Dann sollen sie während des Ausatmens nach tiefem Einatmen einen Ton entstehen lassen, eine Silbe, ein Wort. Wenn die Stimme tief klingt und wirklich aus dem Bauch kommt, schmerzt der Hals nicht.</p>	<p>Hand an Hand <i>Übungsziel:</i> Sich auf den anderen einlassen, sich führen lassen, intensiv wahrnehmen, sich auf ganz vorsichtige Berührungen einlassen, diese erspüren, auf diese reagieren, zur Ruhe kommen, langsam sein, leise sein, vorsichtig sein, Verantwortung für den anderen übernehmen, planvoll umgehen, Rücksicht nehmen, Gefühle zulassen</p> <p><i>Übungsbeschreibung:</i> Jeweils zwei Jungen stellen sich einander gegenüber auf und legen die Handflächen flach aneinander. Die Finger sollen sich dabei nicht verhaken. Ein Junge schließt die Augen und der andere führt ihn durch den Raum. Der Junge mit den geschlossenen Augen muss spüren, in welcher Art und Weise der Handdruck verstärkt bzw. vermindert wird und sich in die entsprechende Richtung bewegen. Nach einer Weile wechseln beide die Aufgabe. Dazu wird meditative Musik gespielt.</p>

Eine Nachricht übermitteln

Übungsziel: Mut zum lauten Einsatz der Stimme entwickeln

Übungsbeschreibung: In spielerischer Form sollen die Mädchen Freude am kräftigen Einsatz ihrer Stimme entwickeln.

Drei Mädchengruppen werden gebildet, A, B und C.

A denkt sich eine Nachricht für C aus und muss diese ganz laut rufen. Gruppe B befindet sich zwischen A und C und muss die Nachrichtenübermittlung durch lautes Schreien stören.

Das Spiel wird dreimal durchgeführt, so dass alle Mädchen jeweils einmal Gruppe A, B und C angehören.

A steht auf der einen Seite des Raums und übermittelt eine Nachricht.	B steht zwischen A und C und versucht die Übermittlung der Nachricht durch lautes Schreien zu verhindern.	C steht auf der anderen Seite des Raums und versucht die Nachricht von A zu empfangen.
---	---	--

Fallen lassen - zu zweit, zu dritt, im Kreis

Übungsziel: Sich auf den anderen einlassen, sich führen lassen, intensiv wahrnehmen, sich auf ganz vorsichtige Berührungen einlassen, diese erspüren, auf diese reagieren, zur Ruhe kommen, langsam sein, leise sein, vorsichtig sein, Verantwortung für den anderen übernehmen, planvoll umgehen, Rücksicht nehmen, Gefühle zulassen

Übungsbeschreibung:

Fallen lassen - zu zweit: Zwei Jungen führen die Übung durch. Junge A steht mit dem Rücken vor Junge B, der seine Hände vorsichtig an den Rücken von A legt. Außerdem sollen sich die Füße von B in Schrittstellung befinden, damit größere Standfestigkeit gewährleistet ist. Junge A schließt die Augen, lässt sich fallen, B hält ihn. A dreht sich um, B legt die Hände gegen seine Schultern, die Übung wird wiederholt.

Fallen lassen - zu dritt: A steht zwischen B und C. Er lässt sich nach vorn fallen und wird von B gehalten, der ihn durch einen sanften Anstoß in die Ausgangsposition zurückbringt. Dann lässt sich A nach hinten fallen und wird von C gehalten.

Fallen lassen - im Kreis: Sechs bzw. sieben Jungen stehen im Kreis zusammen, A befindet sich in der Mitte, lässt sich fallen, wird gehalten und durch sanften Anstoß zu einem anderen Jungen im Kreis bewegt.

Nach den Übungen sollen die Jungen zunächst zu zweit oder in kleinen Gruppen darüber sprechen, wie sie sich gefühlt haben. Anschließend wird mit allen darüber im Stuhlkreis gesprochen. Für Jungen scheint es schwierig zu sein, Gefühle wahrzunehmen und darüber zu sprechen. Auch wenn sie sich zunächst dagegen wehren und teilweise mit Albernheiten reagieren, sollte jede Gelegenheit zum Gespräch genutzt werden.

Ich sag: Nein!

Übungsziel: Laut und vernehmlich Grenzen setzen

Übungsbeschreibung: Die Mädchen überlegen, mit welchen Aussagen sie klare Grenzen setzen können. Möglich wäre: "Nein, (ich will das nicht)!, Hör auf! Lass mich in Ruhe! Geh weg!" Es sollen keine Beleidigungen gerufen werden, wie z.B. "Hau ab, du Idiot!" In einem ersten Schritt zur Abgrenzung genügt ein energisch gesprochenes "Geh weg!" "Hau ab!". klingt zwar schroff, setzt aber gerade deshalb eine ganz

Kuschelfeder

Übungsziel: Zur Ruhe kommen, intensiv wahrnehmen, vorsichtig mit dem anderen umgehen, zarte Berührungen ausführen und wahrnehmen können, sich konzentrieren, sich gegenseitig etwas Gutes tun, sich erinnern, miteinander Spaß haben

Übungsbeschreibung: Zuerst werden die Kinder darauf hingewiesen, dass es sich nicht um einen Wettkampf handelt und jeder Junge selbst bestimmen kann, wie oft er berührt werden will.

<p>deutliche Grenze und kann in sehr bedrängenden Situationen im gewünschten Sinne wirksam sein. Ob eine entsprechende Belästigung vorliegt, kann jedes Mädchen nur für sich selbst entscheiden.</p> <p>Die Sätze sollen nun mit kräftiger Stimme gesprochen werden, was den Mädchen leichter fällt, wenn sie zunächst gemeinsam im Kreis üben. Bei den Einzelübungen kann mit Einverständnis der Mädchen die Videokamera eingesetzt werden, so dass sich jede auch selbst sehen kann. Herausgearbeitet werden all die Merkmale von Stimme, Gestik, Mimik und Körpersprache, die das klare Setzen von Grenzen unterstützen bzw. behindern.</p>	<p>Danach setzen sich zwei Jungen gegenüber. A schließt die Augen, B berührt ihn mit einer Feder einmal im Gesicht. A berührt diese Stelle mit der Hand. B berührt ihn nun an zwei unterschiedlichen Stellen, A berührt diese beiden Stellen in der vorgegebenen Reihenfolge. Dann werden drei, vier und mehr Stellen berührt. Anschließend wird gewechselt.</p>
--	--

<p>Ich bin stark</p> <p><i>Übungsziel:</i> Die eigenen Körperkräfte wahrnehmen und einsetzen</p> <p><i>Übungsbeschreibung:</i> Die Mädchen finden sich zu zweit zusammen und messen ihre Körperkräfte. Sie stellen sich Rücken an Rücken (Schulter an Schulter) auf und versuchen sich gegenseitig wegzuschieben.</p> <p>Sie setzen sich an einem Tisch einander gegenüber, stellen jeweils den rechten oder linken Ellenbogen so auf, dass sich beide Ellenbogen nebeneinander befinden, umfassen ihre Hände und versuchen, sich gegenseitig den Arm herunterzudrücken.</p> <p>Ein Mädchen schiebt ein anderes vom Stuhl, das wiederum versucht, seinen Platz auf dem Stuhl zu behaupten.</p> <p>Grundsätzlich gilt für Jungen <i>und</i> Mädchen, bei Konflikten zu sprechen und keine Gewalt einzusetzen. Es kann aber Situationen geben, in denen es wichtig und richtig ist, sich körperlich wehren zu können. Dafür müssen vor allem die Mädchen lernen, sich ihrer körperlichen Kräfte bewusst zu werden, sie als etwas Positives wahrzunehmen, sie zu trainieren und in problematischen Situationen einzusetzen. Oftmals reicht es schon, sich stark zu fühlen und als stark wahrgenommen zu werden.</p> <p>Es ist sinnvoll, sich als Lehrerin zunächst selbst mit möglichen Selbstbehauptungs- und Verteidigungstechniken in entsprechenden Kursen vertraut zu machen.</p> <p>Viele Übungen, die in diesem Zusammenhang wichtig sind, können nur bedingt in der Mädchenstunde trainiert werden. Weitere Möglichkeiten dafür bietet der Sportunterricht (vgl. MÜLLER 1994). Dennoch kann mit den Selbstbehauptungsübungen in der Schule nur ein Anfang gesetzt werden, der die Mädchen evt. motiviert, über einen längeren Zeitraum in einem entsprechenden Mädchen- bzw. Frauenverein zu trainieren. Über diese Vereine können Kursleiterinnen für ein Angebot in der Schule engagiert werden.</p>	<p>Fühlspiel</p> <p><i>Übungsziel:</i> Verantwortung übernehmen, vorausschauend sein, intensiv wahrnehmen, sich einlassen, Vertrauen entwickeln,</p> <p><i>Übungsbeschreibung:</i> Zwei Kinder üben zusammen. A werden die Augen verbunden. B führt A vorsichtig zu verschiedenen Tischen im Raum, auf denen unterschiedliche Materialien liegen. A berührt sie mit den Händen und benennt sie. Weiterhin können Gegenstände in Schüsseln oder an verschiedenen Stellen auf dem Boden mit den Füßen ertastet werden.</p> <p>Hinweis: Zum Verbinden der Augen eigenen sich Stirnbänder. Es kann auch sinnvoll sein, dass die Augen nicht verbunden, sondern nur geschlossen werden. So können die Kinder auch mal blinzeln.</p> <p>Blindenführung</p> <p><i>Übungsziel:</i> Verantwortung übernehmen, vorausschauend sein, intensiv wahrnehmen, sich einlassen, Vertrauen entwickeln,</p> <p><i>Übungsbeschreibung:</i> A nimmt B an die Hand und führt ihn blind durch den Raum, durch die Schulflure, durchs Treppenhaus, über den Schulhof. Aufgabe dabei ist: B darf nirgendwo anstoßen, jedoch Materialien berühren. Ab und zu kann er sagen, wo er sich wohl befindet und die Augen für einen kurzen Moment öffnen.</p>
<p>Wie komme ich in die Burg</p> <p><i>Übungsziel:</i> Spaß am Einsatz der eigenen Körperkräfte entwickeln</p> <p><i>Übungsbeschreibung:</i> Sechs, sieben Mädchen legen die Arme um ihre Schultern und drängen ihre Körper aneinander und bilden so eine Burg. Ein Mädchen versucht nun, sich mit Körperkraft,</p>	<p>Anderen helfen</p> <p><i>Übungsziel:</i> Einfühlungsvermögen stärken, eigene Gefühle wahr- und ernstnehmen, anderen helfen, Verantwortung übernehmen, die eigene Arbeit reflektieren, Lösungsvarianten beim Helfen entwickeln</p> <p><i>Übungsbeschreibung:</i> In der Mitte des</p>

<p>Ausdauer und Witz in die Burg zu drängen.</p>	<p>Stuhlkreises liegt das Bild eines weinenden Mannes. Die Jungen stellen Vermutungen an, warum der Mann so traurig ist und schreiben schließlich unter der Überschrift "Als ich einmal traurig war..." eine eigene Geschichte. Je nach Bedürfnis kann die Geschichte gar nicht, zu zweit oder im Stuhlkreis allen vorgelesen werden.</p> <p>Die Jungen überlegen nun, wie sie sich verhalten könnten, wenn jemand weint. Dabei kann die Imagination sowohl Vorstellungskraft als auch Einfühlungsvermögen unterstützen: Die Jungen schließen die Augen, achten auf ihren Atmen und stellen sich vor, wie sie sich selbst bzw. einem anderen Kind helfen und es trösten.</p> <p>Um ihre Vorstellungen in die Tat umzusetzen, stellten die Jungen der hier beschriebenen Klasse einen Plan auf: Immer zwei von ihnen übernahmen für einen Tag die Aufgabe, darauf zu achten, ob ein Kind Hilfe bzw. Trost benötigt. Hierzu eignete sich der Schulhof besonders gut. In der Jungenstunde berichteten die Helfer über ihre Erlebnisse und die Schwierigkeiten, die sich dabei ergeben hatten. Mit großer Ernsthaftigkeit entwickelten alle Jungen gemeinsam Ideen, wie die Probleme hätten gelöst werden können.</p>
--	---

Resümee – Drei Jahre Mädchen- und Jungenstunden

Im Laufe der drei Jahre gab es immer wieder Momente, in denen die Klassenlehrerin (gleichzeitig Begleiterin der Mädchen- und Jungenstunden) an der Effektivität der Jungen- und Mädchenstunden zweifelte. Zahlreiche außerschulische Einflüsse von Familie, Medien, Konsum- und Freizeitangeboten beeinflussen das Verhalten von Schülerinnen und Schülern und wirken den mit den Mädchen- und Jungenstunden verbundenen Zielen entgegen. Im Vergleich zu der Vielzahl traditionell geschlechtsstereotypischer Bilder, die die Medien täglich verbreiten und der Intensität ihrer Wirkung, scheinen die Möglichkeiten, in einem anderen Sinne erzieherisch wirksam zu werden, gering. Dennoch hat sich mit Geduld, kontinuierlicher, konsequenter Arbeit und dem Blick für die kleinen Veränderungen im Laufe von drei Jahren einiges getan.

Allein das Wissen darum, dass es einen festen Zeitraum in der Woche gab, an dem Schülerinnen und Schüler ihre Probleme besprechen konnten, stellte bereits eine Beruhigung dar und verbesserte die Unterrichtsatmosphäre (Die Kinder konnten „anstehende“ Konflikte während der Woche in eine „Streitkartei“ eintragen). Die Aussicht auf Hilfe bei Auseinandersetzungen wirkte deeskalierend. In der Jungenstunde herrschte zwar zeitweise weiterhin ein rauer Ton, aber es wurde mehr gesprochen und es gab weniger körperliche Auseinandersetzungen. Nach und nach merkten die Jungen, dass es möglich war, gemeinsam Vereinbarungen für ihr Miteinander zu finden, und stellten fest, wie entlastend es war, wenn sich alle an diese Vereinbarungen hielten.

Ehemals verfeindete Jungen wurden zwar keine dicken Freunde. Nachdem sie sich aber in ruhiger Atmosphäre besser kennen gelernt hatten, viel über ihre Unterschiede und die Gründe dafür wussten, konnten sie sich immer mehr in ihrem Anderssein akzeptieren. Sie versuchten das Gespräch miteinander und wenn dies nicht gelang, Abstand zu nehmen. Sie schienen allmählich zu begreifen, dass man sich Anerkennung und Machtpositionen nicht nur über aggressives Verhalten verschaffen kann.

Die Mädchen wurden selbstbewusster. Sie erfuhren, dass ihre Stimme gehört wurde und erlebten, laut werden zu können und zu dürfen. Immer mehr äußerten sich im Stuhlkreis und sahen, wie ernst und interessiert ihr Redebeitrag von den anderen aufgenommen wurde. Nach und nach konnten sie sich davon überzeugen, dass ihre Meinung wichtig und erwünscht war. Sie wehrten sich vernehmlich gegen die Störungen der Jungen und forderten ihr Recht auf eine angstfreie und freundliche Atmosphäre in der Klasse ein.

Über ein Jahr lang waren sich Mädchen und Jungen aus dem Weg gegangen. Dann fanden die ersten Annäherungen statt, was sich vor allem durch gegenseitiges Necken ausdrückte. Es kam sowohl zu verbalem als auch körperlichem Kontakt, der zunächst spielerisch, lustig und von allen Seiten akzeptiert vorgenommen wurde. Meist war es aber noch nicht möglich, dass die Jungen die Grenzen der Mädchen respektierten, wenn diese sich aus dem gemeinsamen Spiel zurückziehen wollten. Immer häufiger allerdings konnten Mädchen und Jungen ihre Probleme gemeinsam besprechen. Die Mädchen trauten sich, offen ihre Kritik zu äußern, die Jungen hörten zu und unterließen aggressive Unterbrechungen.

Stimmen von Kindern über die Mädchen- und Jungenstunden

Die Mädchen:	Die Jungen:
<p>Ich fand die Stimmübungen gut. Dabei haben wir gelernt von innen, so vom Bauch aus zu schreien. Aber ich kann das immer noch nicht so gut. Das mit dem „Nein!“ – Schreien fand ich auch gut. Ich glaube, viele von uns trauen sich das jetzt. Mit den Schlägern (encounter bats), das fand ich auch gut, dass man sich eben auch schlagen kann.</p> <p>Ich fand es gut, als wir in der Schule gebügelt und gewaschen haben. Die Jungs haben ja auch mitgemacht. Ich glaube aber nicht, dass die Jungen es zu Hause machen werden.</p> <p>Wenn ich mal groß bin, dann wünsche ich mir, dass mein Mann zu Hause hilft. Aber ich glaube, er wird's nicht tun; bei den Muslimen ist es nicht gerade so, dass die Männer helfen.</p> <p>Wir haben auch über die Probleme gesprochen und das fand ich gut.</p> <p>Ich fand es gut, dass wir manche Probleme gelöst haben.</p> <p>Was ich besonders gut fand: Wenn wir in der Klasse Probleme hatten, konnten wir die in der Mädchenstunde lösen.</p>	<p>Die Jungenstunde war gut. Ich fand es am besten mit dem Trommeln und mit der Massage. Aber das kitzelte manchmal ein bisschen. Mit den Rollenspielen, das fand ich nicht so gut, weil wir uns manchmal über die Rollen gestritten haben.</p> <p>Ich fand es gut mit dem Kochen, mit den Rollenspielen und den Spielen, die wir auf dem Hof gemacht haben.</p> <p>Ich fand, dass es sich zwischen den Jungen verbessert hat, z.B. zwischen Kilian und den anderen türkischen Jungen. Kilian hat von denen immer Schläge bekommen, in der 4. Klasse, und in der Jungenstunde haben wir darüber gesprochen und dann haben wir nicht mehr so oft eine Schlägerei angefangen.</p> <p>Also früher war es so: Die ausländischen Kinder waren, bis auf ein, zwei Ausnahmen, mit den ganzen deutschen Kindern verfeindet und umgekehrt genauso. Und das ist heute nicht mehr so.</p> <p>Ich finde es ein bisschen bescheuert, wenn man sagt, zwischen dem und dem ist es besser geworden. Ich würde sagen: Früher haben sich alle gehasst und jeder hat jeden geschlagen. Gut, das ist ein bisschen hart gesagt. Es hat sich immer so in Grüppchen aufgeteilt und diese Grüppchen haben sich gegenseitig tyrannisiert.</p> <p>Und ich finde, in den laufenden drei Jahren sind wir so ein bisschen wenigstens zu einer Klasse geworden.</p>

Später rückten Mädchen und Jungen noch näher zusammen. Insgesamt wurden die Grenzen zwischen Mädchen und Jungen fließend. Einige Mädchen spielten mit den Jungen Fußball, einige Jungen

beteiligten sich an den Aktivitäten der Mädchen wie Musik hören, Tanzen oder Gespräche über Popstars. Niemand wurde mehr wegen seiner „Abweichung“ vom traditionellen Rollenverhalten geärgert oder verlacht; im Gegenteil – Vorurteile wurden als solche erkannt, allmählich abgebaut und Veränderungen akzeptiert.

Durch die Mädchen- und Jungenstunden hat sich viel verändert.

Wenn wir davon ausgehen, dass Geschlechterdemokratie damit beginnt, dass sich sowohl Mädchen als auch Jungen in kritische Auseinandersetzung mit geschlechtsrollenspezifischen Zuweisungen begeben und ihr Rollenrepertoire über gesellschaftlich gesetzte Grenzen hinweg erweitern, ist im Zusammenhang mit dem sozialen Lernen in Mädchen- und Jungenstunden ein erster wichtiger Schritt gelungen.

Allerdings darf die Arbeit, trotz positiver Entwicklung, nicht als abgeschlossen angesehen werden. Sie hat gerade erst begonnen! Mit dem Einsetzen der Pubertät sind vielfältige neue Herausforderungen entstanden und die unbedingte Notwendigkeit für eine Fortsetzung geschlechtsdifferenzierten Unterrichts auch und gerade an der Oberschule. Neben den bereits angesprochenen unterschiedlichen Aspekten des sozialen Lernens kommt im 7. Schuljahr hinzu, dass eine neue Klassengemeinschaft entstehen soll. Nur wenn sich jedes Kind darin wohl und sicher fühlt, wird es seine Leistungsfähigkeit voll entfalten können.

Literatur

- BECK, G. / SCHOLZ, G.: Soziales Lernen – Kinder in der Grundschule. Reinbek bei Hamburg, 1995
 BÖTTGER, G. (Hrsg.): Konflikte mit Jugendlichen lösen, Hamburg 1996
 BÖTTGER, G./REICH, A.: Soziale Kompetenz und Kreativität fördern, Berlin 1998
 BRAUN, G.: Das große und das kleine Nein, Mühlheim an der Ruhr 1991
 BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (Hrsg.): Achtsamkeit und Anerkennung. Materialien zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule. Köln 2002
 FAUST-SIEHL, G.: Individualentwicklung und Sozialerziehung. In: EINSIEDLER, W. u.a. (Hrsg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2001, S. 233 – 243
 HAGEDORN, O.: Konfliktlotsen, Stuttgart 1994
 HAGEDORN, O.: Konstruktiv Handeln, Berliner Institut für Lehrerfort- und Weiterbildung (Hg.), Berlin 1994
 HEINZEL, F. / PRENGEL, A.: Mädchen und Jungen in der Grundschule. In: EINSIEDLER, W. u.a. (Hrsg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2001, S. 148 – 153
 KAISER, A. (Hrsg.): Praxisbuch Mädchen- und Jungenstunden, Baltmannsweiler 2001
 LANDESINSTITUT SCHLESWIG-HOLSTEIN FÜR PRAXIS UND THEORIE DER SCHULE (Hrsg.): Prävention im Team in der Grundschule, Mainz 2001 (erhältlich über den „Weißen Ring“ unter 0631 / 83030)
 LENNIGER, I.: Entspannung in der Schule – Luxus oder Notwendigkeit? Berliner Institut für Lehrerfort- und Weiterbildung (Hg.), Berlin 1994
 LIONS QUEST: Erwachsen werden. Lehrerhandbuch. Bochum 1997
 MEBES, M.: Stück für Stück, Berlin 1991 (Donna Vita – Verlag 04634 / 1717)
 MÜLLER, B.: Berühren, kooperieren, kämpfen, Berliner Institut für Lehrerfort- und Weiterbildung (Hg.), Berlin 1994
 PETILLON, H.: Das Sozialleben des Schulanfängers. Die Schule aus Sicht des Kindes. Weinheim 1993
 THIES, W. / RÖHNER, CH.: Erziehungsziel Geschlechterdemokratie. Interaktionsstudie über Reformansätze im Unterricht. Weinheim, München 2000
 SEIDEL, M. / WICHNIARZ, M. / WÖLKI, M. (Hrsg.): Koedukation im Wandel. Berliner Lehrerinnen und Lehrer berichten über ihre Erfahrungen mit der Mädchen- und Jungenarbeit. Berlin 2001
 Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport (Hg.): Mädchen sind besser – Jungen auch, Bd. 1 und 2, Berlin 1998.

WICHNIARZ, M.: ...ene mene muh... Mädchen und Jungen entwickeln Selbst- und Sozialkompetenz im geschlechtsdifferenzierten Unterricht. Berlin 2000 (Zu erhalten unter Tel.: 030 / 4621548)
WICHNIARZ, M.: Geschlechtertausch – eine Möglichkeit zur Rollenerweiterung für Mädchen und Jungen, Berlin 2002.